

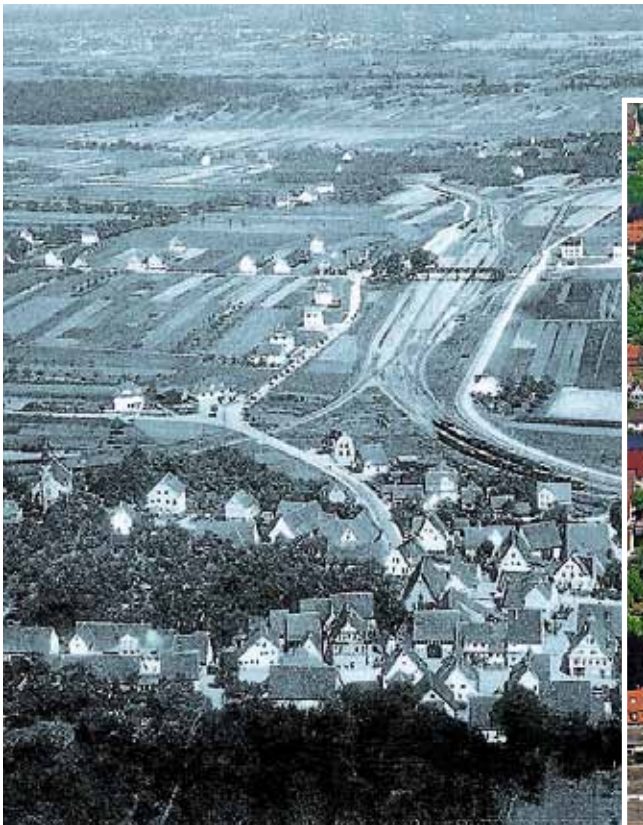


750 Jahre Leinfelden

1269 - 2019

Eine Chronik

Zusammengestellt vom Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen



Leinfelden-Echterdingen
Die schönste Seite der Filder.



Archäologische Funde während des S-Bahn-Baus im Gebiet "Länderwiesen"

Um 5500 v. Chr. Sogenannte „**Bandkeramiker**“, benannt nach den von ihnen hergestellten bandartig verzierten Tongefäßen, hinterlassen in der Jungsteinzeit erste Siedlungsspuren auf Leinfelder Gemarkung. Entsprechende archäologische Funde dieser frühesten bäuerlichen Kultur wurden 1991 im Zuge des S-Bahn-Baus im Gewann „Länderwiesen“ gemacht. Sie lassen außerdem auf mindestens vier Langhäuser schließen, die wahrscheinlich jeweils von einer Familie mit 5 bis 7 Personen bewohnt und Teil einer größeren Siedlung waren. Die Bandkeramiker hatten den Schritt von „Jägern und Sammlern“ zur Sesshaftigkeit bereits vollzogen. Sie betrieben Ackerbau und Viehzucht und wurden somit die ersten Bauern auf Leinfelder Gemarkung.

800 bis 500 v. Chr. (Hallstattzeit) Zwei Grabhügel im Weilerwald und fünf Gräber im Waldteil „Mittlerer Berg“ sind Belege für die Besiedlung durch die frühen **Kelten** in der älteren **Eisenzeit**.

500 v. Chr. bis 50 n. Chr. (Latènezeit) Von der Besiedlung durch die **Kelten** zeugt außerdem eine auf der Oberaicher Höhe im Wispelwald (Gewann „Kühtorhau“) unmittelbar an der Landstraße Rohr-Musberg gelegene Viereckschanze.

50 bis 260 n. Chr. Überreste eines **römischen Gutshofs** unter dem Boden werden im Gewann „Mohrenacker“ vermutet; in der Stuttgarter Straße stieß man bei Bauarbeiten auf Fundamentreste eines Gebäudes und Scherben, die ebenfalls auf die Existenz eines römischen Gutshofs schließen lassen.

8. Jh. n. Chr. Leinfelden („Lenginvelt“) entstand wohl wie andere ...felden-Orte als **alemannische Siedlung** in fränkischer Zeit im beginnenden Mittelalter.

Um 1100 Die Filder, und damit auch Leinfelden, sind im Besitz der mächtigen **Grafen von Calw**, der in dieser Zeit bedeutendsten Grundherren im Raum Stuttgart, am unteren und mittleren Neckar, im Schwarzwald, im Glemsgau und im Neckar-Enzgebiet. Außer in Schwaben sind sie auch in Franken und Lothringen begütert. Gottfried von Calw hat seit 1113 das hohe Reichsamt des Pfalzgrafen bei Rhein inne und ist einer der engsten Vertrauten und Ratgeber des letzten Salierkaisers Heinrich V.

Um 1132 Die Grafen von Calw verlieren ihre Vormachtstellung in unserem Raum an das hochadlige Geschlecht der vor allem in Oberschwaben, Bayern und Sachsen Güter besitzenden **Welfen**: Mit den anderen calwischen Besitzungen kommen auch die Filder und Leinfelden an die Welfen. Dies geschieht durch die Verheiratung der Calwer Erbtöchter Uta von Schauenburg mit Herzog Welf VI. Die Welfen ihrerseits belehnen die mächtigen **Pfalzgrafen von Tübingen** mit ihren Besitzungen auf den Fildern und in Leinfelden.



Wappen der Grafen von Calw

1191 Nach dem Tod von Welf VI. geht der welfische Besitz in Süddeutschland und auf den Fildern (mit Leinfelden) auf die **Staufer**, auf Kaiser Friedrich I. Barbarossa, über. Er belässt die **Pfalzgrafen von Tübingen** als Lehnslleute. Diese wiederum belehnen lokale adlige Geschlechter, nämlich die **Herren von Bernhausen**, die **Herren von Rohr** und die **Herren von Echterdingen** mit ihrem Besitz auf den Fildern. Leinfelden kommt so teilweise – wie auch Stetten, Hof und Weidach – an die Herren von Bernhausen. Diese haben außerdem Rechte und Besitzungen in Oberaichen, Musberg und Echterdingen.

1269 Erste urkundliche Erwähnung Leinfeldens: Wolfelin von Bonlanden, der dem niederadligen Zweig der Herren von Bernhausen angehört, schenkt dem **Kloster Bebenhausen** seinen Hof in „Lenginvelt“ (= Lengenfeld = Leinfelden) „mit allen Zugehörden zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil“. Niederadelsbesitz geht so in geistliche Hand über. Dabei behält sich Wolfelin jedoch vor, dass er den „Bebenhäuser Hof“ gegen Entrichtung eines Zinses von 2 Heller Schilling auf Lebenszeit selbst nutzen kann. Der Hof umfasst etwa 57 Jauchert Feld und Wiesen (= ca. 27 ha). Zur Bewirtschaftung wird das Hofgut an einen Bauern verliehen, der dafür jedes Jahr eine gewisse Abgabe („Gült“) in Geld oder Naturalien leisten muss. Dies ist der erste Hinweis auf grundherrschaftliche Strukturen in Leinfelden. Lehensgüter dieser Art wurden meist erblich.

„Lenginvelt“ war also der ursprüngliche Name von Leinfelden. Er bezeichnet eine Siedlung auf einer langgestreckten waldfreien Ebene.



Erste urkundliche Erwähnung Leinfeldens 1269 als „Lenginvelt“

ne. Namensgebend war der Flurname „Langenäcker“ (unmittelbar westlich des Ortes). Im 15. Jahrhundert ändert sich der Ortsname in „Linfeld“ oder „Leinfeld“ (= Leinfelden), was sprachgeschichtlich nicht zu erklären und wahrscheinlich auf den verstärkten Anbau von Lein (= Flachs) zurückzuführen ist.



Ansicht des Klosters Bebenhausen von Andreas Kieser, 1683

Das **Zisterzienserkloster Bebenhausen** war 1185 von den Pfalzgrafen von Tübingen als Hauskloster gegründet worden und verfügte über ausgedehnte Besitzungen, vor allem in der Gegend um Tübingen und Stuttgart, im Remstal, im Zabergäu, auf der Schwäbischen Alb, am Schwarzwaldrand und eben auf den Fildern. Hier erwarb es im Verlauf des 13. Jahrhunderts nicht nur in Leinfelden Grundbesitz, sondern auch in Ober- und Unteraichen, Musberg, Echterdingen, Kemnat und Plieningen.

1287 Erste urkundliche Erwähnung **Oberaichens** („Oberaichach“).

Wolfram von Bernhausen, Vertreter des niederadligen Zweigs der Herren von Bernhausen, erhält von dem Markgrafen Heinrich von Burgau einen Hof in Oberaichen als Lehen. Graf Eberhard von Württemberg stimmt dem zu. Auch der Ritter Wernher von Neuhausen, genannt der Tuzzer, hat Güter in Oberaichen.

1292 Der Ritter Wernher von Neuhausen, genannt der Tuzzer, verkauft alle seine Güter und Rechte in **Oberaichen** (Gebäude, Acker, Wald und Gülten) an das **Kloster Bebenhausen**. Im 14. Jahrhundert befindet sich sowohl in Ober- als auch in Unteraichen der größte Teil des Grundbesitzes in Händen des Klosters. Ihm gehören Hofstellen und mehrere Güter, die verpachtet oder als Erblehen ausgegeben werden.

1294 Der Sohn Wolframs von Bernhausen, Marquard, verkauft den Hof in **Oberaichen** mit allen Herrschaftsrechten um 31 Pfund Heller an das **Spital Esslingen**. Dies geschieht wohl mit Zustimmung des Oberlehns Herrn, des Markgrafen von Burgau. Zum Hofgut gehören ein Haus mit Garten, 25 Äcker im Umfang von 74 Morgen (= 23,3 ha), fünf Wiesen mit elf Morgen (= 17,3 ha) und vier Morgen (= 1,3 ha) Wald. Das Esslinger Spital bleibt bis 1835 im Besitz dieses Hofes.

1343 Früheste Nachricht, dass Leinfelden **kirchlich** zu Echterdingen gehört.

1350 Die Grafen von Württemberg haben **Leibeigene** in **Oberaichen**, die ihrer Herrschaft alljährlich Abgaben in Form von „Leibhühnern“ zu entrichten haben (Urbar von Stadt und Amt Stuttgart, 1350).

Unteraichen wird zum ersten Mal urkundlich erwähnt als „Mittelaichen“ bzw. „Udern Aichach“ („Aichach“, mittelhochdeutsch, bedeutet *Eichenwald*).

Leinfelden („Lengenfeld“) und das Reichenbachtal kommen um 1350 zusammen mit anderen Besitzungen auf den Fildern und im Schönbuch an die **Herzöge von Urslingen**, die sich von dem Ort



Das Wappen der Herzöge von Urslingen

Irslingen am oberen Neckar herleiten. Sie sind außer auf den Fildern vor allem am oberen Neckar, am Bodensee und im mittleren Schwarzwald begütert.

Unter dem Stauferkaiser Friedrich I. „Barbarossa“ (um 1122-90) nahm das hochadlige Geschlecht einen steilen Aufstieg: Konrad von Urslingen zählte zu den wichtigsten Gefolgsleuten des Kaisers, den er auf seinen Feldzügen nach Italien begleitete. Er wurde dafür mit der Grafschaft Assisi und dem Herzogtum Spoleto belohnt. Obwohl die Urslinger das Herzogtum Spoleto später wieder verloren, durften sie den Herzogstitel weiterführen.

1356 Das **Kloster Bebenhausen** verfügt in Leinfelden, Ober- und Unteraichen über umfangreichen Grundbesitz, wovon der größte Teil Ackerland ist (Leinf. 88 Jauchert = 42 ha, UA 155 Jauchert = 73 ha, OA 63 Jauchert = 30 ha). Das Kloster bewirtschaftet die Flächen jedoch nicht selbst, sondern verleiht sie an Bauern (Maier), die dafür jedes Jahr Abgaben („Gülten“) in Geld oder Naturalien bis zu einem Viertel oder Drittel des Ertrags zu leisten haben (Grundherrschaft). In Leinfelden hat das Kloster einen, in Oberaichen fünf und in Unteraichen sogar sechs Höfe inne. In Leinfelden heißen die vom Kloster belehnten Bauern Albrecht Niffer (Neuffer) und Konrad Koler (frühe Familiennamen!).



Das Bebenhäuser Urbar von 1356 nennt die Besitzungen, Rechte und Einkünfte des Klosters

1363 „Ihrer Schulden wegen“ verkaufen die Herzöge von Urslingen ihren Besitz im Schönbuch und auf den Fildern für 13.000 Pfund Heller an Graf Eberhard II. (den Greiner) von **Württemberg**. Hierzu gehören neben Leinfelden mitsamt dem „Urslinger Hof“ und dem Reichenbachtal Waldenbuch, Schönaich, Dettenhausen, Obersielmingen und Plattenhardt.

Während die Urslinger im Niedergang begriffen sind, expandieren die aufstrebenden Württemberger. Sie betreiben eine kluge Politik zur Erweiterung ihres Territoriums und werden zur bestimmenden Kraft auf den Fildern und im mittleren Neckarraum. So gelangen sie im weiteren Verlauf des 14. Jahrhunderts auch in den Besitz von Ober- und Unteraichen.

1365 Erste namentliche Nennung eines Leinfelder **Schultheißen**: „Siglin, der Schultheiß zu Lengenvelt“.



Das Württemberger Wappen im Siegel Ulrich I.

1383 Leinfelden und Oberaichen werden im Schönbuch-Urbar (Forstlagerbuch) zusammen mit 52 weiteren Dörfern und fünf Städten als nutzungsberechtigte „**Schönbuchgenossen**“ aufgeführt. Diese haben das Recht, ihr Vieh zur Waldweide und zur Eichelmast in die Schönbuchwälder zu treiben und sich mit Bau- und Brennholz sowie mit Nutzholz für Handwerker zu versorgen.

Im **Reichenbachtal**, das teilweise zur Leinfelder Gemarkung („Talmarkung“) gehört, gibt es laut Forstlagerbuch sieben Mühlen; ihre Zahl steigt später auf elf an.

Lenginvelt

Im **15. Jahrhundert** ändert sich die Ortsbezeichnung „**Lenginvelt**“ (= Siedlung auf einer langgestreckten waldfreien Ebene) in „**Linfeld**“ oder „**Leinfeldt**“. Sehr wahrscheinlich hat der Anbau von Lein (= Flachs) zur Umbenennung des Ortes geführt.

1414 Aubrecht Murer (= Maurer) erhält vom Kloster Bebenhausen den „Bebenhäuser Hof“ als **Erblehen**. Das Hofgut bleibt damit in der Familie.

1416 Die **Kaplanei Echterdingen** erwirbt von dem Edelknecht Jörg Vogt einen Hof in Leinfelden als Lehensgut („*des Kaplans zu Echterdingen Hof*“). Die jährlichen Einkünfte kommen der Altarpfunde der Heiligen Maria in Echterdingen zugute und bilden einen Teil der Besoldung des Kaplans. Nach der Reformation kommt der Hof in den Besitz Württembergs, der Stiftsverwaltung Stuttgart. Von der Kaplanei Echterdingen zeugen die Flurnamen „Kaplaneiacker“ und „Kaplaneiwiesen“ („capploney wysen“).

1420 Das **Kloster Denkendorf** besitzt einen Hof in Oberaichen. Das Hofgut umfasst neben einem Haus, einer Scheuer und zwei Gärten neun Äcker mit 28 Morgen (= 79,4 ha), fünf Wiesen mit drei Morgen (= 4,7 ha) und sieben Morgen (= 2,2 ha) Wald. Bewirtschaftet wird der Hof von den Bauern Hans und Heinz Hüslar.

1449 Die Zugehörigkeit zu Württemberg hat fatale Folgen: Leinfelden, Ober- und Unteraichen sowie weitere Filderorte werden im Krieg zwischen Württemberg und den Reichsstädten, dem „**dritten Städtekrieg**“, von Esslingen in Brand gesteckt.

1451 Erste urkundliche Erwähnung der auf Leinfelder Talmarkung gelegenen **Schlechtmühle** und der **Schlösslesmühle** (Getreidemühlen). Dabei handelt es sich um den frühesten Hinweis auf ein örtliches Gewerbe.

Die Herrschaft **Württemberg** besitzt in Leinfelden neben dem „Urslinger Hof“ und einem kleineren Hof („Höflein“) noch zwei kleinere Lehensgüter und außerdem noch einen Hof in Unteraichen, zu dem 52 Morgen (= 16,4 ha) Ackerland gehören. Letzter Träger dieses Hofes war Georg Laubengaier (1705).

1465 Schultheiß von Leinfelden ist Hans Fleck.

1489 Es wird eine Kapelle in Oberaichen erwähnt.



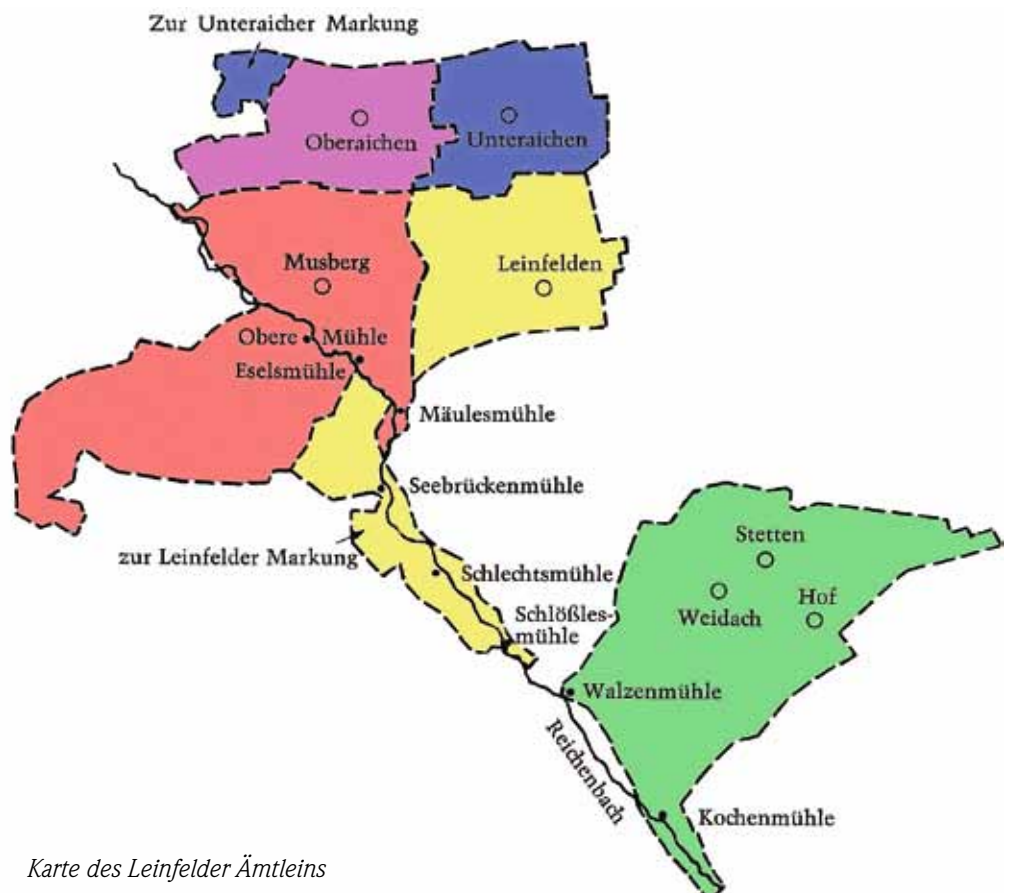
Die Schlösslesmühle 1907

Um 1500 Der **Urslinger Hof** – wie der Bebenhäuser Hof ein Maierhof – kommt als Erblehen an Peter und Lentzin Fleck.

1524 hat der Urslinger Hof drei Inhaber: Den Träger Jerg Straw (= Stroh), Hans Wern und die Witwe des Lentzin Fleck. Zu dem Hofgut gehören zwei Häuser mit Scheuern und Gärten, 30 Äcker von insgesamt 45 Morgen (= 14,2 ha), fünf Wiesen und drei Waldstücke.

1522 Das **Kloster Denkendorf** gibt seinen Hof in Oberaichen als Erblehen an 13 Ober- und Unteraicher Bauern ab. Träger, d.h. Verantwortlicher gegenüber dem Kloster, wird Hans Hannemann. Die Herrschaft Württemberg hat ebenfalls einen Hof in Oberaichen.

1524 Erste urkundliche Erwähnung des wohl schon seit Mitte des 15. Jahrhunderts bestehenden „**Leinfelder Ämtleins**“. Es war ein Unteramt des württembergischen Amtsoberramts Stuttgart und umfasste Leinfelden, Oberaichen, Unteraichen, Musberg, Stetten, Hof und Weidach sowie sieben Mühlen im Reichenbachtal. Damit waren



Karte des Leinfelder Ämtleins

die heutigen Stadtteile von Leinfelden-Echterdingen – abgesehen von Echterdingen – schon einmal politisch zusammengefasst. Um 1520 war Württemberg in insgesamt 45 Ämter, also herrschaftliche Verwaltungsgebiete, eingeteilt. Sie können als Vorläufer der Landkreise gelten.

Württemberg baut seine Grundherrschaft in Leinfelden aus. Sie umfasst zwei Höfe, ein Lehen und neun Häuser. Zwar gehört der Zehnt dem Kloster Bebenhausen, die Ortsherrschaft ist aber vollständig in württembergischer Hand.

1535 Das Kloster Bebenhausen wird im Zuge der **Reformation** aufgehoben. Damit ist nicht mehr das Kloster, sondern Württemberg Lehensherr (Obereigentümer) seiner Höfe in Leinfelden, Ober- und Unteraichen. Die alljährlich fälligen Abgaben der beliehenen Bauern (= Maier) müssen nun an die herzogliche Kastellerei in Stuttgart geleistet werden.

1544/45 In der von Herzog Ulrich in Auftrag gegebenen Schätzung zur **Türkensteuer** (Sondersteuer zur Finanzierung eines von Kaiser Karl V. geplanten Feldzugs gegen die Türken) werden für Leinfelden 26 sowie für Ober- und Unteraichen zusammen 44 Steuerpflichtige aufgeführt, was auf eine Einwohnerzahl von 104 für Leinfelden bzw. 231 für Ober- und Unteraichen schließen lässt. Das Durchschnittsvermögen beträgt in Leinfelden 83 Gulden, in Ober- und Unteraichen 142 Gulden (Durchschnitt in Württemberg: 147 Gulden). Konrad Betz aus Unteraichen zählt mit einem Vermögen von 700 Gulden zu den reichsten Bauern im Leinfelder Ämtlein.

1563 Leinfelden, Ober- und Unteraichen kommen zur **Pfarrei Musberg**, was für die Einwohner Kirchgänge nach Musberg mit sich bringt. Zuvor gehörte Leinfelden kirchlich zu Echterdingen. Musberg war die erste evangelische Pfarrei, die nach der Reformation in Württemberg von Herzog Christoph gegründet wurde.

1566 Der „**Bebenhäuser Maierhof**“, der eigentlich nicht geteilt werden darf, hat nun **vier Inhaber**: Jörg Stoll, Hans Kärcher, Schultheiß Martin Haimertinger und Apolonia Haimertinger (frühe Leinfelder Familiennamen). Träger des Hofes, d.h. Verantwortlicher gegenüber dem Lehensherrn, ist Jörg Stoll.



Das „Leinfelder Haus“ um 1920

1570 Errichtung des „**Leinfelder Hauses**“ in der späteren Bergstraße (heute Lengenfeldstraße). Das stattliche Fachwerkbauwerk ist ein **Bauernhaus** mit zwei Gewölbekellern, Stall und einer rückwärtigen Scheuer. Es überstand als eines der wenigen Gebäude in Leinfelden sowohl den Dreißigjährigen Krieg als auch den 2. Weltkrieg. Im frühen 19. Jahrhundert wurde es als Gasthaus (zur „Sonne“) genutzt. Um 1900 bewohnten vier Familien das Gebäude. 1905 und 1926 folgten weitere Umbauten. 1993 wurde das Haus – nach dem Erwerb durch

die Stadt Leinfelden-Echterdingen und anschließender grundlegender Sanierung – als **Bürgerhaus** und Heimatmuseum eingeweiht. Zur Sachgesamtheit gehört das im frühen 19. Jahrhundert errichtete Weberhäuschen.

1572 Mutmaßliche Errichtung des **alten Rathauses**, das ursprünglich als Bauernhaus diente. Leinfelden wird damit endgültig zum Hauptort und Verwaltungssitz des gleichnamigen Ämtleins. Seine zentrale Lage dürfte dafür ausschlaggebend gewesen sein. Vorsteher des Ämtleins ist der Leinfelder Schultheiß („Stabsschultheiß“). Er ist auch Vorsitzender des seit 1530 bestehenden Gerichts des Ämtleins, das im Rathaus tagt. Das Gericht besteht ansonsten aus acht Richtern und vier Ratspersonen, die auf Lebenszeit gewählt sind.

Das alte Rathaus, und mit ihm das Gemeindearchiv, wurde im März 1944 durch einen britischen Luftangriff zerstört.



Das alte Rathaus 1914

1589 Leinfelden, Ober- und Unteraichen sowie Musberg erhalten wegen großer Schäden durch **Hagel** vom Herzog von Württemberg ein Darlehen in Höhe von 1.200 Gulden.

1598 Bei der von Herzog Friedrich von Württemberg in Auftrag gegebenen landesweiten **Bürgerzählung** werden für das Leinfelder Ämtlein („Leinfelder Stab“) 126 Bürger und 32 Bürgeröhne ermittelt. Die Gesamteinwohnerzahl (Frauen und Kinder eingerechnet) lag jedoch mit Sicherheit höher.

1604 In Leinfelden gibt es 103 **Leibeigene** der Herrschaft Württemberg, in Oberaichen 62 und in Unteraichen 51.

1632 In Leinfelden wird erstmals eine **Gastwirtschaft** („Reifwirtschaft“) erwähnt. Der Besitzer Georg Kurfess macht den Ausschank von Getränken durch das Aushängen eines Reifs kenntlich. Die Verabreichung von Speisen und Übernachtungen sind nicht gestattet.

1634 Leinfelden wird – wie Echterdingen, Musberg und Stetten sowie viele andere Orte in Württemberg und auf den Fildern – im **Dreißigjährigen Krieg** (1618-48) nach der Niederlage der Schweden in der Schlacht von Nördlingen von kaiserlichen Truppen zu einem großen Teil zerstört. Es verliert 120 seiner 181 Bürger, 102 Gebäude in Leinfelden sind abgebrannt. 260 Morgen (= 82 ha) Felder von insgesamt 380 Morgen (= 120 ha) werden verwüstet. Das Leinfelder Ämtlein verliert zwei Drittel seiner etwa 750 Einwohner, fast die Hälfte der 290 Gebäude ist zerstört.



Karte der Filder von Wilhelm Schickhard, 1634

1649 In Württemberg wird die **allgemeine Schulpflicht** (für Jungen und Mädchen) eingeführt. Die Leinfelder Schulkinder müssen die Schule in Musberg besuchen, da die Kirche für die Schule zuständig ist und Leinfelden zum Musberger Pfarrsprengel zählt.

1651 Georg Stollsteimer („Stoll Staimer“) ist Träger des Bebenhäuser Hofes, der innerhalb der Familie bereits erblich geworden ist, aber nach wie vor Eigentum („Aigenthumb“) des Klosters ist. Die **Ackerfläche** auf Leinfelder Markung beträgt 356 Morgen (= 112 ha). Bewirtschaftet wird nach dem System der **Dreifelderwirtschaft** (auf drei Zelgen Sommerfrucht, Winterfrucht, Brache im jährlichen Wechsel), es besteht größtenteils **Flurzwang**. An Getreide wird hauptsächlich Dinkel und Hafer angebaut. Für Unteraichen ist die Existenz einer **Zehntscheuer** überliefert. Sie wird 1964 abgerissen.

1661 Leinfelden hat 110 **Einwohner**, Ober- und Unteraichen zusammen 90.

1662 Einige Leinfelder Frauen wollen „nachts nach der Glockenzeit und morgens vor Tag eine gar schöne himmlische Musik aus den Lüften in Leinfelden“ vernommen haben. Der Vorgang konnte nicht aufgeklärt werden.

1664 Der Unteraicher Bauer Jakob Heimerdinger wird **Stabsschultheiß** des Leinfelder Ämtleins.

1667 Der Weber **Thomas Renz** kommt von Plattenhardt nach Leinfelden und wird zum Stammvater der Weberfamilie Renz.



Leinfelden im Forstlagerbuch des Andreas Kieser, 1683

1683 Das württembergische Forstlagerbuch des Kriegsrats **Andreas Kieser** enthält frühe farbige **Ansichten** von **Leinfelden, Ober- und Unteraichen**. Das Forstlagerbuch enthält außerdem eine Ansicht eines Leinfelder Marksteins mit einem Hufeisen als Fleckenzeichen. Es fand später Eingang ins Leinfelder Ortswappen.

1700 Träger des in württembergischem Besitz befindlichen **Urslinger Hofes** sind Hans Georg Wern und Hans Lederer. Letzterer wird 1702 als Inhaber eines **Wirtshauses** genannt. Die Familie Wern ist bis um 1900 auf dem Hof.

1705 Leinfelden entrichtet an die württembergische Herrschaft für 13 Häuser und die Nutzung von 22 Morgen (= 7 ha) Gütern vier Pfund Heller, vier Scheffel Hafer und 50 Hühner als Abgaben.

1708 Schultheiß Michael Groß betreibt neben seinem Amt einen **Weinausschank** – damals nichts Ungewöhnliches.



Das Hufeisen auf einem Markstein wurde später zum Leinfelder Ortswappen.



Unteraichen im Forstlagerbuch des Andreas Kieser, 1683

1709 Auf der Leinfelder Talmarkung wird die **Seebrückenmühle**, gelegen an einer zwischen zwei Seen hindurchführenden steinernen Brücke errichtet. Sie ist zunächst eine Loh- und Walkmühle und wird 1716 zur Getreidemühle umgebaut. Das Mühlengebäude fällt in der Nacht vom 15. auf den 16. März 1944 einem schweren britischen Luftangriff zum Opfer (ein Zufallstreffer).



Die Seebrückenmühle um 1940

1719 Erst jetzt erreicht das Leinfelder Ämtlein wieder die **Bevölkerungszahl** von vor 1634, nämlich circa 750 Personen. Der Anteil Leinfeldens (mit Ober- und Unteraichen) hieran beträgt 164 Personen.

1720 Mit dem von Kaltental zugezogenen Hansjerg Rößlin kommt der erste **Schmied** nach Leinfelden.

1723 Schultheiß Michael Groß (1666-1742) errichtet eine **Ölmühle** (Handbetrieb).

1729 In Leinfelden gibt es 42 steuerpflichtige Gebäude, in Oberaichen 16 und in Unteraichen 24.

1733 Leinfelden, das nach wie vor in starkem Maße von der **Land- und Forstwirtschaft** geprägt ist, hat 145 Morgen (= 46 ha) gemeindeeigenen Wald, 31 Morgen (= 9,8 ha) Privatwald, 364 Morgen (= 115 ha) Äcker und 154 Morgen (= 49 ha) Wiesen und 12 Morgen (= 3,8 ha) Gärten.

1746 Leinfelden zählt 213, Oberaichen 110 und Unteraichen 90 **Einwohner**.

1747 Neubau einer **Zehntscheuer**, die sich neben dem damaligen alten Rathaus befindet (urkundlich erstmals erwähnt 1451). Der Zehnt war eine Reallast, die auf sämtlichem Grundbesitz ruhte. Die Abgabe – der zehnte Teil – war der Herrschaft Württemberg zu leisten. Sie wurde vom Ernteertrag erhoben und in der Zehntscheuer eingelagert.

1750 Grundlegende Renovierung des alten Rathauses.

1752 Der **Bebenhäuser Maierhof** befindet sich nun in der Hand von 49 Inhabern (41 aus Leinfelden, acht aus Ober- und Unteraichen). Dies bedeutet, dass fast jede Leinfelder Familie (insgesamt 45 Bürger) Anteil am Hof hat.

1754 22 Personen – darunter die Familien des Küfers Erhard Gruner (Leinfelden), des Friedrich Aberlin und des Kaspar Stierlin (Oberaichen) – wandern nach Pennsylvania aus, damals noch britische Kolonie.



Die Zehntscheuer um 1932

1769 In Unteraichen wird die bereits bestehende **Zehntscheuer** erneuert. Sie befand sich in der Ortsmitte an der Stelle des heutigen Dorfbrunnens und wurde 1964 abgetragen.

1774 Leinfelden zählt 234, Oberaichen 125 und Unteraichen 107 **Einwohner**. Im 18. Jahrhundert nimmt die Bevölkerung stetig zu.

1778 In Leinfelden gibt es 54 steuerpflichtige **Gebäude**.

1784 Oberaichen erhält eine **Zehntscheuer** in der Ortsmitte beim Brunnen. Sie kommt 1850 in Gemeindebesitz und wird bei dem britischen Luftangriff vom 22.11.1942 völlig zerstört.

1795 Michel Wild gründet das erste **Krämergeschäft** in Leinfelden.

1797 Der Bauer Michael Graf (1755-1825) gründet im Gebäude der späteren Bergstraße 23 (errichtet 1794) die erste Leinfelder **Schildwirtschaft** (zum „Hirsch“).

1789 Leinfelden zählt 265, Oberaichen 138 und Unteraichen 135 Einwohner.

1804 Der Oberaicher Bauer Johann Georg Burkhardt **wandert** mit seiner Frau und sechs Kindern nach Nordamerika **aus**. Er hat ein Vermögen von 3.700 Gulden und gehört zu den Gründern der Pietisten-Kolonie Bloomington Grove, Lycoming County, Pennsylvania. In demselben Jahr wandert auch der Unteraicher Bauer Georg Friedrich Gross ebenfalls mit seiner Frau und sechs Kindern nach Pennsylvania aus. Er hat ein Vermögen von 3.500 Gulden und gehört ebenfalls zu den Gründern der Pietisten-Kolonie Bloomington Grove.

1806 Leinfelden wird verwaltungsmäßig Bestandteil des neuen, bis 1938 bestehenden **Amtsoberramts Stuttgart**.

1807 Der Bauer Jakob Stollsteimer eröffnet im „Leinfelder Haus“ (Bergstraße 24, heute Lengengfeldstraße) das **Gasthaus zur „Sonne“**, das bis 1824 besteht.

1810 Leinfelden hat 300 **Einwohner**, Ober- und Unteraichen zusammen 330. Stetten, Hof und Weidach scheiden mit ihren knapp 400 Einwohnern aus dem Verband des Leinfelder Ämtleins aus.

1812 Beim **Feldzug Napoleons** gegen Russland fallen sieben Männer aus Leinfelden, Ober- und Unteraichen. Es werden 180 Scheffel **Lein** oder Flachs (= 270 Ztr.) und 80 Scheffel (= 120 Ztr.) Hanf geerntet. Auf der Brache werden Klee, Kartoffeln und Kraut (423.000 Krautköpfe) angebaut.



Das Gasthaus „Adler“ um 1914

Errichtung des **Gasthauses „Adler“** in der Bergstraße durch Georg Friedrich Groß.

1817 Aufhebung der **Leibeigenschaft** durch König Wilhelm I. von Württemberg.

1819 Musberg trennt sich vom **Leinfelder Ämtlein**, das damit nicht mehr besteht. Lediglich Ober- und Unteraichen bleiben noch im **Verbund** mit Leinfelden; die Gesamteinwohnerzahl beträgt rund 700. Das Gebiet des ehemaligen Ämtleins gehört nach wie vor zum Amtsoberramt Stuttgart.

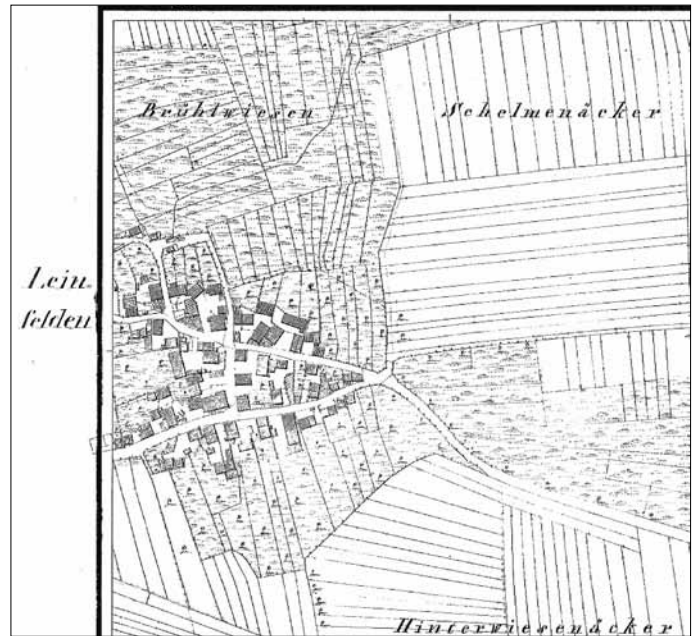
Seit 1817 hat Leinfelden zwölf Bürger durch **Auswanderung** nach Nordamerika verloren – wohl eine Folge der Hungersnot aufgrund klimatischer Veränderung, die durch die gewaltige Eruption des Vulkans Tambora im heutigen Indonesien ausgelöst wurde.

1820 Leinfelden erhält vom württembergischen Staat als Ausgleich für die Ablösung seiner Rechte im **Schönbuch** („Schönbuchgerechtigkeit“) 50 Morgen **Wald** zwischen den Gemarkungen Echterdingen und Steinenbronn zugewiesen. Im selben Jahr gibt es in Leinfelden 19, in Unteraichen zwölf und in Oberaichen sechs **Leineweber**. Damit ist die Weberei das am stärksten vertretene Handwerk vor Ort. Besonders viele Weber stellte die **Familie Renz** (zwölf Weber in sieben Generationen).

Friedrich Burkhardt ist Träger des Denkendorfer Hofes in Oberaichen.

1821 Viehzucht stellt eine wichtige Einnahmequelle dar: In Leinfelden, Ober- und Unteraichen gibt es insgesamt 13 Pferde und 447 Rinder. Die Haltung eines Farrens (= Dorfbulle) ist Aufgabe der Gemeinden.

1827/28 Im Zuge der von König Wilhelm I. zu Steuerzwecken angeordneten allgemeinen Landesvermessung entstehen die ersten **Flurkarten mit Ortsplänen** von Leinfelden, Ober- und Unteraichen. Sie spiegeln den damaligen Stand der Bebauung (alte Ortskerne) wieder und benennen auch die Flurnamen.



Flurkarte und Ortsplan von Leinfelden, 1827/28

1829 Ober- und Unteraichen erhalten jeweils einen von der Bürgerschaft auf Lebenszeit gewählten **Anwalt**, der dem Schultheißen von Leinfelden untersteht.

Der Bauer Jakob Friedrich Stierle ist der erste Anwalt in Oberaichen (bis 1854), in Unteraichen ist es Jakob Graf (bis 1831). Jede der **drei Teilgemeinden** ist eine juristische Persönlichkeit mit eigener Markung und eigenem Gemeindevermögen. Neben dem Gesamtgemeinderat und einem gemeinsamen Bürgerausschuss bestehen noch drei sog. Lokalgemeinderäte (Teilgemeinderäte).

1830-1860 Leinfelden, Ober- und Unteraichen verlieren in der Zeit der Agrarkrisen insgesamt 300 Einwohner durch **Auswanderung**, insbesondere nach Nordamerika.

1835 Das **Esslinger Spital** verkauft seinen Hof in Oberaichen an die Gemeinde Möhringen.



Schultheiß Joh. Graf

1837 Nachfolger von Schultheiß Friedrich Groß wird der Bauer und Weber **Johann Michael Graf**. Er bleibt fast vierzig Jahre im Amt.

1838 Bau eines eigenen **Schulhauses** mit eigener Schulstelle. Damit löst sich Leinfelden vom Schulverband mit Musberg. Bis dahin mussten die Kinder nach Musberg zur Schule gehen.

Leinfelden erwirbt das **Schafweiderecht** auf seiner Gemarkung.

1839 Leinfelden legt einen **eigenen Friedhof** an; zuvor wurden die Verstorbenen auf dem alten Friedhof in Musberg bestattet. Die Leinfelder **Zehntscheuer** wird von Württemberg an Friedrich Reimold aus Unteraichen auf Abbruch verkauft. Ablösung der **Jagdfronen**.

1843 Mit der **Ablösung** der bestehenden grundherrlichen Lasten (Gülten und Zehntrechte) wird begonnen – ein finanzieller Kraftakt für die Gemeinden. Leinfelden löst bis 1855 die auf seinen Höfen, einzelnen Feldern und Gebäuden lastenden Abgaben („Gülten“) in Höhe von 30 Gulden und 64 Scheffel Getreide (pro Jahr) mit insgesamt 6.800 Gulden ab. Allein für den Bebenhäuser Maierhof müssen von den verschiedenen Hofinhabern 1.650 Gulden aufgebracht werden. Insgesamt müssen die Inhaber der vier Leinfelder Höfe (Bebenhäuser Maierhof, Urslinger Hof, Hof der Stiftsverwaltung, Echterdinger Kaplaneihof) 5.820 Gulden für die Ablösung aufbringen. Die Abzahlung an den württembergischen Staat muss binnen zwölf Jahren erfolgen. Die Inhaber der Höfe werden damit zu freien Eigentümern des Hofes und des mit ihm verbundenen Ackerlands.



Das Schul- und Rathaus in Unteraichen um 1930

1844 Einweihung des neuen **Schul- und Rathauses** (mit Lehrerwohnung und Gemeindebackofen) in Unteraichen. Um die Baukosten in Höhe von 3.844 Gulden bestreiten zu können, verkauft die Gemeinde fast ihren gesamten Waldbesitz.

1845 Leinfelden bekommt eine eigene **Feuerwehr**, die Löschgeräte sind im Magazin des alten Rathauses untergebracht.

1850 Leinfelden zählt **821 Einwohner** (Leinfelden 376, Unteraichen 218, Oberaichen 198, drei Mühlen im Reichenbachtal 29). Über 80 % der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. 278 ha werden als Ackerland genutzt. Von den Getreidesorten wird am meisten Dinkel angebaut, gefolgt von Hafer, Gerste und Roggen. Die **Zehntscheuern** in Ober- und Unteraichen gehen 1850 von Württemberg an die Teilgemeinden über.

1851 Leinfelden erhält ein **Ortswappen** mit einem Hufeisen als Symbol für die Landwirtschaft, welche die Gemeinde seit Jahrhunderten prägt.



1852 Auch der **Große und Kleine Zehnt** müssen bis 1874 abgelöst werden. Der jährliche Ablösungsbetrag für den Großen Zehnten beläuft sich für Leinfelden auf 508 Gulden, für Oberaichen auf 171 und für Unteraichen auf 484 Gulden.

1867 Eröffnung der Gastwirtschaft zur „**Rose**“ im Haus Bergstraße 39 durch den Weber Jakob Alber. Seine Witwe verlegt die Wirtschaft 1925 in das neuerbaute Haus Bahnhofstraße 1.

1870/71 Am **deutsch-französischen Krieg** nehmen sechs Leinfelder sowie jeweils zwei Ober- und Unteraicher teil. Alle kommen zurück. Der letzte Veteran, Jakob Hornung, verstirbt 1936.

1873 Der Bauer Jakob Staiger eröffnet in Unteraichen das Gasthaus zum „**Rössle**“. 1926 baut sein gleichnamiger Sohn die Wirtschaft um und erweitert sie um einen Saalbau und Fremdenzimmer. 2014 wird das Gebäude abgebrochen.

1876 Der Weber **Wilhelm Heinrich Renz** wird Schultheiß (bis 1897). Er setzt sich stark für den Bau einer eigenen Kirche ein. Renz gilt als der „letzte Bauernschultheiß.“



Die Familie Renz um 1890

1880-85 50 Einwohner von Leinfelden, Ober- und Unteraichen wandern nach Nordamerika aus. Ackerbau, Obstanbau, Viehzucht und die Leinenweberei bilden nach wie vor die infolge der Realteilung immer schmäler werdende Ernährungsgrundlage der Bevölkerung. Der Bevölkerung wird im Pfarrbericht von 1880 „im Ganzen das Zeugnis großen Fleißes und sparsamen Lebens“ gegeben.

1884 Im Pfarrbericht wird erwähnt, dass Leinfelder Frauen in Fabriken (wohl in Stuttgart) tätig sind, „was einiges Bedenken erregt“.

1886 In Leinfelden und Unteraichen stellt der **Hopfenanbau** eine wichtige Einnahmequelle dar. Nach 1900 wird er aufgrund der sinkenden Hopfenpreise wieder aufgegeben.

1887 Bau eines **Gemeindehauses** mit Glockentürmchen in Oberaichen, das 1897 zum „Schul- und Rathaus“ umgebaut wird (1966 abgerissen). Eng verbunden mit der Schule ist der Name von Oberlehrer **Friedrich Kull**, der dort bis 1933 unterrichtete.



Das Schul- und Rathaus in Oberaichen um 1940

Die Schullehrerstelle in Leinfelden wird ausgeschrieben. Der Lehrer erhält 986 Mark Gehalt (jährlich) und eine Wohnung mietfrei.

1888 In Leinfelden sind 40 Personen, meist jüngere Frauen, in Heimarbeit mit **Korsettnähen** beschäftigt. Viele von ihnen arbeiten im Auftrag der Wirtsfamilie Alber („Rose“).

Friedrich Reimold (1861-1919), der Sohn des Unteraicher Anwalts, betreibt das Gasthaus zur „**Post**“ in der Musberger Straße 2. 1935 erwirbt der Metzger Adolf Späth die Gaststätte und führt sie bis 1956 weiter.



Gasthaus „Post“ um 1895

1890 Leinfelden, Ober- und Unteraichen haben zusammen 843 Einwohner. Gründung eines **Militärvereins** im Gasthaus „Rose“.

1893 Bei der **Reichstagswahl** erhält der Industrielle Gustav von Siegle (Nationalliberale Partei) 131, der Arbeiterführer Karl Kloß (SPD) hingegen nur 26 Stimmen.

1894 Leinfelden und Unteraichen gehören nach wie vor kirchlich zu

Musberg, erhalten aber die Rechte einer **Filialgemeinde** (Wahl eines eigenen Kirchengemeinderats).

1895 Leinfelden zählt (zusammen mit Ober- und Unteraichen und den drei Mühlen im Reichenbachtal) **846 Einwohner** und ist noch weitgehend von der **Landwirtschaft** geprägt (635 Personen). Lediglich 143 Personen sind im produzierenden Gewerbe (Handwerk, Industrie) und 38 im Handel/Verkehr tätig.



Die Peter-und-Paul-Kirche um 1902

1897 Leinfelden erhält eine eigene **Kirche**. Der markante, im neugotischen Stil errichtete einschiffige Saalbau mit seinem zweifarbigen Ziegeldekor wird rasch zum Wahrzeichen der Gemeinde. Mit dem Bau der evangelischen **Peter- und-Paul-Kirche** geht ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Zuvor hatten die Leinfelder Jahrhunderte lang den Gottesdienst in Musberg besuchen müssen, da Leinfelden seit 1563 zur Pfarrei Musberg gehörte. Auch die bürgerliche Gemeinde engagierte sich stark für den Kirchenbau: Sie stiftet nicht nur den Bauplatz für das Kirchengebäude, sondern trägt auch den überwiegenden Teil der Baukosten in Höhe von 30.000 Reichsmark.

Nach dem Tod von Schultheiß Renz wird **August Sanwald** sein Nachfolger (bis 1919). Der Distriktsarzt Dr. Otto Mögling aus Möhringen, der auch Armenarzt in Leinfelden ist, wird zum **Ehrenbürger** von Leinfelden ernannt (Filder-Bote vom 13.7.1897).

Unteraichen erhält Anschluss an die **Filderbahnlinie** Möhringen-Neuhausen. Gründung des **Liederkranzes Unteraichen** durch Gotthold Bubeck.

1900 Leinfelden zählt **938 Einwohner** (Leinfelden 398, Unteraichen 277, Oberaichen 238, drei Mühlen im Reichenbachtal 25). Die beiden letzten **Leineweber** aus der Familie Stoll geben um diese Zeit ihren Beruf auf. 113 Personen pendeln nach Stuttgart zur Arbeit.



Leinfeldens Turner um 1930

Gründung des **Turnvereins Leinfelden**. Der Arbeiterverein gehörte bis 1933 dem „Arbeiter-Turn- und Sportbund“ an.

Karl Reimold eröffnet in Unteraichen die heute noch bestehende

Wirtschaft „**Zur Haltestelle**“ und verkauft sie zwei Jahre später an den Postillon Christian Stiefel aus Waldenbuch. Drainierung der „Langen Äcker“.

1902 Gründung eines **Arbeitervereins** (SPD-Ortsverein) in der Gastwirtschaft „Zur Post“. Die Filderbahn wird von Schmalspur auf Normalspur umgestellt.

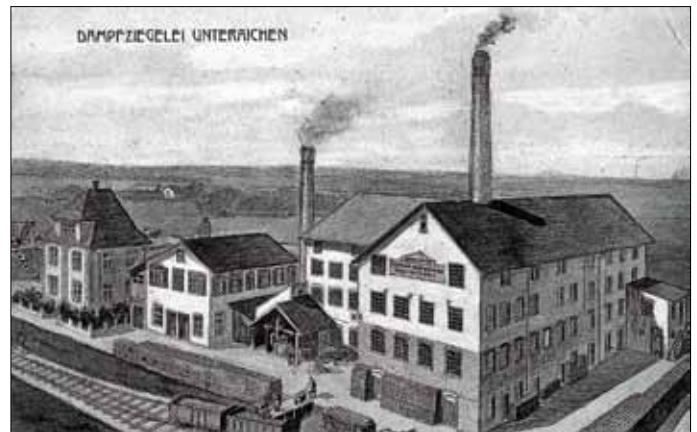
1903 Der Gesamtgemeinderat beschließt die Bestellung von **Dr. Beiswenger** aus Möhringen zum Orts- und Armenarzt.

1904 Leinfelden, Ober- und Unteraichen treten dem Verband **Filderwasserversorgung** bei (Anschluss 1906/07). Die Schule in Unteraichen wird wegen Diphtherie und Scharlach geschlossen.

1905 Leinfelden hat zusammen mit Ober- und Unteraichen erstmals über **1.000 Einwohner** (1.007). Der Metzger Wilhelm Eckhardt erwirbt das Gasthaus zur „**Linde**“ in der Max-Lang-Straße 2 (heute Markomannenstraße), lässt es abbrechen und errichtet eine neue Gastwirtschaft („**Lindenhof**“), die bis 1937 besteht.

Der Wagner Friedrich Stäbler gründet an der Oberaicher Höhe das „**Kurhaus-Restaurant Waldheim**“.

1906 Gründung des **Turnvereins Oberaichen**.



Ansichtskarte mit der Dampfziegelei um 1910

1907 Gottlob Dieter errichtet in Unteraichen eine **Dampfziegelei**, die bis 1942 besteht. Gründung des **Turnvereins Unteraichen**. Die **Viehzucht** ist noch in voller Blüte: In Leinfelden, Ober- und Unteraichen gibt es 33 Pferde und 487 Rinder.

1910 Gründung des **Fußballvereins FC „Stern“ Leinfelden**. Mitbegründer und erster Vorsitzender war Karl Sautter. Der Anstoß zur Gründung soll von dem von Reutlingen nach Leinfelden gezogenen Schuhmacher Adolf Fleck ausgegangen sein. Der Beiname „Stern“ war damals bei Arbeitervereinen beliebt.



Der FC „Stern“ um 1917

1911 Anschluss von Leinfelden, Ober- und Unteraichen an das **Stromnetz** der Neckarwerke.



Das Kriegerdenkmal bei der evang. Kirche

1917 müssen zwei **Kirchenglocken** für Kriegszwecke abgegeben werden.

1919 Bei der **Wahl zur Württembergischen Landesversammlung** am 12. Januar, der ersten, bei denen die Frauen das aktive und passive Wahlrecht haben, erhält die SPD in Leinfelden mit 52,3 % die meisten Stimmen. Zweitstärkste Partei wird die DDP (Deutsche Demokratische Partei). Bei der **Wahl zur Deutschen Nationalversammlung** am 19. Januar fällt das Ergebnis ähnlich aus.

Heinrich Körber aus Sindelfingen wird zum Schultheißen gewählt. Er ist der erste auf Zeit (für 10 Jahre) gewählte Leinfelder Ortsvorstand; zuvor waren die Schultheißen lebenslang im Amt.

1920 Leinfelden wird Station der neuen **Filderbahn** (Strecke Vaihingen-Echterdingen-Neuhausen). Der aus Echterdingen stammende Maurer Friedrich Mögle eröffnet in unmittelbarer Nähe die Gaststätte „**Zum Bahnhof**“. Gründung des **Männergesangsvereins Leinfelden**.

1914-18 Leinfelden (mit Ober- und Unteraichen) hat im 1. Weltkrieg **47 Gefallene und drei Vermisste** zu beklagen. Infolge der Seeblockade durch die Alliierten herrscht im ersten Weltkrieg großer Mangel an Gütern des täglichen Bedarfs, insbesondere an Lebensmitteln, Kleidung und Brennstoffen. Die Behörden versuchen, die Situation durch **Zwangsbewirtschaftung** (Festsetzung von Preisen, Rationierung, Ausgabe von Bezugsscheinen) in den Griff zu bekommen und verwalten doch nur den Mangel.

Die Ernährungssituation ist kritisch, insbesondere im „**Steckrübenwinter**“ 1916/17 wird gehungert.

1916/17 wird gehungert.



Der Leinfelder Schultheiß Heinrich Körber



Leinfelden 1932

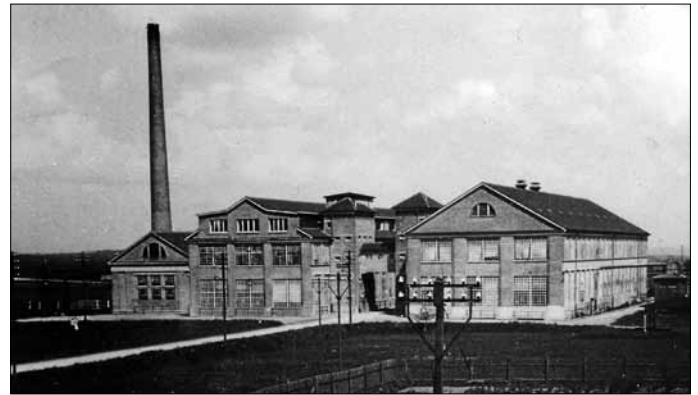
1922 Errichtung des **Kriegerdenkmals** neben der Peter-und-Paul-Kirche. In der Inschrift wird der Soldatentod stark überhöht.

1923 Hyperinflation: Der Wert eines US-Dollars beträgt am Ende des Jahres 4,2 Billionen Mark. Besitzer von Geldvermögen werden dadurch enteignet.

1924 Bei den **Reichstagswahlen** vom 4. Mai löst der rechtskonservative Bund der Landwirte mit 37,9 % der abgegebenen Stimmen die SPD (24,5 %) als stärkste Partei ab. Die KPD kommt auf 19,5 %.

1925 Durch den Bahnanschluss wird das **Pendeln** entscheidend erleichtert: 1925 pendeln 16 % der Leinfelder Wohnbevölkerung nach auswärts zur Arbeit, die meisten von ihnen nach Stuttgart. Das ehemalige Bauerndorf entwickelt sich zur **Arbeiterwohngemeinde**. Noch gibt es in Leinfelden, das zusammen mit Ober- und Unteraichen 1.140 Einwohner zählt, zirka 60 Scheuern und Ställe. Gründung einer örtlichen Gruppe des **Roten Kreuzes**, die am Anfang 14 Mitglieder hat.

1926 Auf Weisung des Innenministeriums schließen sich die drei Teilgemeinden Leinfelden, Ober- und Unteraichen zur **Gesamtgemeinde Leinfelden** zusammen. Erster Bürgermeister ist Heinrich Körber. Die einzelnen Gemarkungen bleiben jedoch bis 1967 bestehen. Außerdem werden die drei Einklassenschulen zu einem **Schulverband** vereinigt.



Die Trikotfabrik Lang und Bumiller 1935

1927 Die 1888 in Stuttgart gegründete **Trikotfabrik Lang und Bumiller** nimmt auf dem heutigen Gelände der Fa. Bosch die Produktion auf und beschäftigt 300 bis 700 Personen, insbesondere Frauen. Es handelt sich um den ersten großen Industriebetrieb auf den Fildern, der Leinfelden wirtschaftlich erheblich voranbringt. Bau der **Turnhalle** in der Beethovenstraße durch Mitglieder des Turnvereins.

In Oberaichen errichtet Gottlob Lutz in unmittelbarer Nähe der Bahnstation die „**Bahnhofsgaststätte**“ mit Gartenwirtschaft. Gründung des **Kleintierzüchtervereins** Leinfelden.



Feier zur Einweihung der Nebenbahnlinie am Leinfelder Bahnhof, 28. Juni 1928

1928 Durch die Inbetriebnahme der **Nebenbahnlinie Leinfelden-Waldenbuch** (heute Bundeswanderweg) wird Leinfelden zentraler

Eisenbahnknotenpunkt für das Filder-Schönbuch-Gebiet. Leinfelden erhält außerdem Anschluss an die elektrifizierte Stuttgarter **Straßenbahnlinie** Möhringen - Echterdingen.

Bei der **Reichstagswahl** vom 20. Mai wird die SPD mit 32 % der abgegebenen Stimmen die stärkste Partei, gefolgt vom Bauern- und Weingärtnerbund mit 30,5 % und der KPD mit 11,6 %. Die NSDAP ist mit 2,9 % noch eine unbedeutende Splitterpartei. Die SPD ist auch auf Reichs- und Landesebene die Gewinnerin der Wahl.

1929 Zur Bekämpfung der durch die **Weltwirtschaftskrise** bedingten Arbeitslosigkeit vergibt die Gemeinde Leinfelden **Notstandsarbeiten**: Bau der Kanalisation in Unteraichen, Ausbau der Straße Leinfelden-Unteraichen.

Heinrich Körber wird erneut für zehn Jahre zum Schultheißen gewählt. Ein Jahr später ändert sich die Amtsbezeichnung in „Bürgermeister“.

1930 Bei der **Reichstagswahl** vom 14. September wird die SPD mit 30,8 % der abgegebenen Stimmen erneut die stärkste Partei, gefolgt vom Bauern- und Weingärtnerbund mit 20,5 % und der KPD mit 18,3 %. Der Stimmenanteil der NSDAP steigt auf 9,5 % und liegt damit im Landesdurchschnitt.

1931 Weltwirtschaftskrise: Mitglieder des Leinfelder Gemeinderats sammeln für die Armen Bargeld, Lebensmittel und Kleidung. Aufgrund der Notverordnungen von Reichskanzler Brüning und dessen Deflationspolitik sieht sich die Gemeinde gezwungen, infolge sinkender Steuereinnahmen die Gehälter ihrer Bediensteten dreimal zu kürzen. In Oberaichen wird ein **Kriegerdenkmal** errichtet.



Evang. Kirche und Schulhaus um 1935

1932 Infolge der **Arbeitslosigkeit** bei ausbleibender oder zu geringer staatlicher Wohlfahrtsunterstützung gibt es in Leinfelden wieder Bettler. Da die Gemeinde kaum in der Lage ist, Wohlfahrtsunterstützung in bar zu gewähren, werden im Januar Einkaufsgutscheine im Wert von 2 und 4 Pfennigen abgegeben. Um Arbeitslose zu beschäftigen, beschließt der Gemeinderat im November, die Karlstraße in Unteraichen sowie die Bahnhof- und die Brunnenstraße im Rahmen von Notstandsarbeiten für 15.900 RM ausbauen zu lassen. Zur Finanzierung der Maßnahme werden Schulden aufgenommen.

Bei der **Reichstagswahl** vom 31. Juli („Katastrophenwahl“) gelingt der NSDAP auch in Leinfelden der Durchbruch: Mit 34,6 % der Stimmen wird sie stärkste Partei, gefolgt von der SPD mit 29,5 % und der KPD mit 16,3 %. Die **Turnvereine** Ober- und Unteraichen schließen sich zusammen.

1933 Leinfelden zählt zusammen mit Ober- und Unteraichen 1.562 Einwohner.

Sog. „**Machtergreifung**“ durch die **Nationalsozialisten** am 30. Januar, Errichtung der NS-Diktatur. Bürgermeister Heinrich Körber bleibt im Amt und tritt in die NSDAP ein. Der Gemeinderat wird „gleichgeschaltet“. NSDAP-Stützpunktleiter ist zunächst Oberlehrer Ludwig Hinz, der auch Mitglied des neuen Gemeinderats wird. Die Bevölkerung wird von den Gliederungen der NSDAP erfasst (z.B. Kinder und Jugendliche von der HJ). Der Turnverein wird aufgelöst, sein Vermögen eingezogen und der Sportplatz beschlagnahmt.

Der Verwaltungsbeamte Hermann R. (SPD) wird für einige Monate im KZ auf dem Heuberg inhaftiert (sog. Schutzhaft). Am 1. Mai, dem „Tag der nationalen Arbeit“, wird am alten Steinbruch (im Bereich der heutigen Schönbuchschule) eine Hitler-Eiche gepflanzt („zum **Denkmal für ferne Zeiten und Geschlechter**“). An diesem Tag, der im Zeichen der „**NS-Volksgemeinschaft**“ steht, findet ein großer Umzug durch Leinfelden statt, an dem sich alle Institutionen, Vereine, Berufsgruppen und die Schule beteiligen. Auf Beschluss des Gemeinderats vom 8. August werden die damalige Bergstraße (heute Lengelfeldstraße) in Adolf-Hitler-Straße und die damalige Fabrikstraße (heute Max-Lang-Straße) in Horst-Wessel-Straße umbenannt.



HJ und BDM sammeln in der Markomannenstraße für das Winterhilfswerk 1939

1935 Die Wiedereingliederung des Saarlands in den Reichsverbund wird im Januar mit einem **Fackelzug** durch die Gemeinde als „Sieg des Deutschtums“ gefeiert.

Der Leinfelder Ratschreiber Karl S. wird NSDAP-Stützpunkt- bzw. Ortsgruppenleiter. Er bleibt bis 1945 im Amt, ist aber bei der Bevölkerung wenig beliebt. Das Gasthaus zum „**Adler**“ wird von Wilhelm Henne übernommen.

1936 Einführung der „**Deutschen Volksschule**“. Bis dahin war die evangelische Kirche Trägerin der Schule (konfessionelle Bekenntnisschule). Der Unterricht findet überwiegend im Geist des NS statt. Erhebung der Hitlerjugend (HJ) zur Staatsjugend (Dienstpflicht). Die Turnvereine Ober- und Unteraichen schließen sich mit dem Turnverein Leinfelden zusammen.



Obsternte auf dem Mittelstreifen der Autobahn 1939

1937 Einweihung des ersten gemeinsamen **Schulhauses** von Leinfelden, Ober- und Unteraichen (nördlicher Teil der heutigen Ludwig-Uhland-Schule) an einem für alle drei Orte günstig gelegenen Platz. Inbetriebnahme des **Reichsautobahnabschnitts** Stuttgart/Vaihingen-Unterboihingen der Strecke Karlsruhe-Stuttgart-Ulm.

1938 Mit der Neueinteilung der württembergischen Landkreise in der NS-Zeit wird das seit Jahrhunderten bestehende Amtsoberamt Stuttgart aufgelöst. Leinfelden kommt zum **Landkreis Böblingen**. Der NSDAP-Stützpunkt Leinfelden wird zur **Ortsgruppe** erhoben. Die Veranstaltungen der NSDAP finden im Saal des Gasthauses „**Rössle**“ in Unteraichen statt. Ansiedlung der Firma Richard Seitz, Mechanische Werkstätte.

1939 Zu **Beginn des 2. Weltkriegs** zählt Leinfelden 1.908 Einwohner.

Bereits in den ersten Kriegstagen werden im Rathaus Güter des täglichen Bedarfs, Lebensmittel und Kleidung durch das Ausgeben von Bezugsscheinen rationiert und kontingentiert.

1940/41 Im Rahmen der „**Aktion T4**“ werden zwei aus Leinfelden stammende Frauen, Klara B. (Jg. 1900) und Lydia S. (Jg. 1892), die zuvor in psychiatrischen Anstalten untergebracht waren, in Grafeneck bzw. Hadamar ermordet („Euthanasie“).

1942 Die seit 1937 bestehende **Autobahn** über die Filder bildet die Markungsgrenze zwischen Leinfelden und Stuttgart.

Zwei **Kirchenglocken** müssen für Kriegszwecke abgegeben werden. Beim **Luftangriff** der britischen Royal Air Force in der Nacht vom 22. auf den 23.11., der eigentlich Stuttgart gilt, kommen zwei Bürger ums Leben. Insgesamt werden in Leinfelden, Ober- und Unteraichen 19 Wohnhäuser und 29 Scheunen total zerstört. Die Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften wird von zwei Gendarmen kontrolliert.



Die Lengenfeldstraße (damals Adolf-Hitler-Strasse) nach dem Luftangriff 1944

1944 Ein weiterer **britischer Luftangriff** in der Nacht vom **15.** auf den **16. März**, der eigentlich wiederum Stuttgart gilt, richtet schwere Schäden an. In **Leinfelden** werden neben 68 Wohnhäusern auch 68 Scheuern und fünf öffentliche Gebäude vernichtet, darunter auch das Gasthaus zum „Adler“ und das alte Rathaus mit dem Gemeindearchiv (heute befindet sich an der Stelle Ecke Lengenfeld-/Markmannenstraße eine kleine Grünanlage). In **Unter- und Oberaichen** werden 55 bzw. 19 Gebäude total zerstört und insgesamt 27 schwer beschädigt. In Oberaichen werden damit 60 % der Häuser zerstört. Am 17. März kommen zwei Oberaicher Jugendliche bei der Bergung eines Blindgängers um Leben.



8,8-cm-Eisenbahnflak auf dem Leinfelder Bahnhof 1944

Von Anfang April bis Ende Mai wird auf dem Bahnhof schwere **Eisenbahnflak** stationiert. Der Gemeinderat beschließt am 20. August den Bau von zwei **Luftschutzstollen** bei der früheren Schießbahn (beim heutigen DRK-Heim) in Leinfelden und an der Schillerstraße in Oberaichen.

Von Ende November 1944 bis Ende Januar 1945 müssen jüdische Häftlinge des auf dem Flughafengelände befindlichen **KZ-Außenlagers Echterdingen** auch im Leinfelder Steinbruch (heute überbaut; Bereich des Brahmwegs) unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten.



Zerstörungen in Unteraichen nach dem 15./16.3.1944

Am 9. Dezember trifft eine **Sprengbombe** das Haus einer Familie in der heutigen Kohlhammerstraße und tötet sechs Personen.

Ansiedlung der Holzmanufaktur **Fritz Pfizenmaier** u. Co. in Oberaichen (kunstgewerbliche Holzwaren). Maßgeblich für die Produkte sind die Entwürfe des in Oberaichen ansässigen Künstlers Johannes Maier.

1945 Leinfelden hat im 2. Weltkrieg **80 Gefallene und 29 Vermisste** zu beklagen, 12 Personen werden Opfer von Luftangriffen. Am 13. März wird in Unteraichen eine Frau, die mit ihrem Kleinkind am Fenster ihres Hauses steht, durch **Tieffliegerbeschuss** getötet. Während des Krieges müssen 93 Frauen und Männer **Zwangsarbeit** in Leinfelden leisten.

Die **Besetzung durch französische Kolonialtruppen** (Marokkaner) am 20. April bedeutet das Ende des 2. Weltkriegs und der NS-Diktatur. Die Begleitumstände sind jedoch wenig erfreulich: Es kommt zu Übergriffen, Plünderungen und Vergewaltigungen. Radios und Fotoapparate müssen abgegeben werden.

Anstelle von Bürgermeister Heinrich Körber wird Friedrich Keppler als Amtsverweser eingesetzt. Am 8. Juli 1945 lösen die **Amerikaner** die Franzosen als Besatzungsmacht ab. Mitte November 1945 treffen die ersten **Heimatvertriebenen** ein, die mit Wohnraum versorgt werden müssen (Wohnraumbewirtschaftung). Im November wird das Mehl knapp, sodass der Leinfelder Gemeinderat die Landwirte an ihre Ablieferungspflicht beim Getreide erinnert. In den ersten Nachkriegsjahren ist der Alltag von **Not und Mangel** geprägt. Es fehlt an allen lebensnotwendigen Gütern. Die Bewirtschaftung bleibt in Kraft.

1946 Bei den ersten freien **Gemeinderatswahlen** nach 1933 am 27. Januar kommen die SPD Leinfelden-Unteraichen auf zwei, die Freie Wählervereinigung Unteraichen-Oberaichen auf vier und die Freie Wählervereinigung Leinfelden auf sechs Sitze. In seiner ersten Sitzung am 12. Februar wählt der neue Gemeinderat einen **Wohnungsausschuss** und am 7. März den bisherigen Amtsverweser **Friedrich Keppler** zum Bürgermeister.



Die Schlechtmühle um 1925

Am Abend des 8. April überfallen sechs bewaffnete ehemalige polnische Zwangsarbeiter – „DPs“ (Displaced Persons) – die Schlechtmühle. Der **Überfall** endet für den Müller Johannes Wolf und einen der Angreifer tödlich.

Von der einsetzenden **Entnazifizierung** sind insbesondere ehemalige NSDAP-Parteimitglieder betroffen. Beispielsweise werden deshalb die Lehrer Jakob R. und Ernst K. vom Dienst suspendiert. Gründung des **Kleingartenvereins Leinfelden e.V.**

1947 Das 50jährige **Jubiläum der Peter- und-Paul-Kirche** wird in Anwesenheit von Landesbischof Wurm begangen. Seine Teilnahme war nur möglich, weil es gelang, für ihn fünf Liter Benzin zu beschaffen. Unter der Regie des Pallottinerpaters **Bernd Sieber** (1913-93) findet das erste **Ferienzeltlager** bei der Schlossesmühle statt, an dem 400 Kinder und Jugendliche, insbesondere Heimatvertriebene, teilnehmen.



Die Wohnbaracken in der Weilerwaldstraße um 1950

1949 Seit November 1945 sind **340 Heimatvertriebene** angekommen. Ihre Unterbringung gelingt nur durch **Wohnraumbewirtschaftung**. Es wird mit dem Bau von 86 Wohnungen begonnen; hiervon werden zwölf in der **Weilerwaldsiedlung** errichtet.



Im Ferienlager bei Pater Bernd Sieber 1953



Das neue Rathaus am Marktplatz um 1960

Einweihung des neuen **Rathauses** am 19. November nach einer Bauzeit von nur acht Monaten. Unter den Ehrengästen befinden sich Ministerpräsident Reinhold Maier und Innenminister Fritz Ulrich. Im Neubaugebiet, zwischen den alten Ortskernen Leinfeldens und Unteraichens gelegen, entwickelt sich um das neue Rathaus rasch ein neuer Ortsmittelpunkt. Aus finanziellen Gründen werden die Räume im Erd-, Unter- und Dachgeschoss zunächst vermietet. Einweihung des **Waldfriedhofs** am 23. Oktober.

1949-65 Nach der Währungsreform erfährt Leinfelden aufgrund seiner Standortgunst einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung. Es wird zum Vorreiter einer gelungenen **Industrieansiedlung** auf den Fildern und entwickelt sich zu einer bevorzugten Wohngemeinde. Allein zwischen 1949 und 1965 in der Ära von Bürgermeister Gustav Egler wird eine Vielzahl von Firmen verschiedenster Branchen angesiedelt, wobei 4.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit der Industrieansiedlung geht eine **starke Zunahme der Bevölkerung** einher. Der daraus resultierende starke **Siedlungsdruck** erfordert die Erschließung neuer Wohngebiete. Bereits 1949 werden die ersten Häuser im neu erschlossenen Weilerwaldgebiet errichtet.

1950 Leinfelden zählt zusammen mit Ober- und Unteraichen 2.379 Einwohner.



Die Firma Roto-Frank siedelte sich 1950 in Leinfelden an

1948 Am 15. Februar wird **Gustav Egler** zum neuen Bürgermeister gewählt. Er ist gleichzeitig gewählt auch Bürgermeister von Musberg. Die Versorgungslage ist nach wie vor kritisch. Noch Anfang Juni stellt das Bürgermeisteramt Leinfelden fest: „Die Lage der Versorgung der Bevölkerung mit den lebenswichtigsten Gütern (Kleidung, Haushaltsgeräte, Betten, Möbel) ist bei einem großen Teil der Bevölkerung nicht mehr tragbar. Die arbeitende Bevölkerung ist mehr und mehr daran gehindert, wegen des Fehlens von Arbeitsschuhen ihrer regelmäßigen Berufsarbeit nachzugehen.“



Bürgermeister von Leinfelden und Musberg: Gustav Egler

Währungsreform am 20. Juni: Die Gemeinde Leinfelden erhält zwar im Zuge der Erstaussattung 18.742 DM, verliert aber ihr gesamtes altes Geldvermögen in Höhe von 231.445 RM. Die Bevölkerung kann pro Kopf 60 Reichsmark im Verhältnis 1:1 eintauschen. Bargeld und Sparguthaben werden im Verhältnis 100 Reichsmark zu 6,50 DM umgetauscht. Besitzer von Geldvermögen werden dadurch weitgehend enteignet.

Bereits am 21. Juni wird in vielen Geschäften wieder ein großes Angebot mit lange nicht gesehenen Waren präsentiert.

Es herrscht **Wohnungsnot**: 55 Familien sind noch in Behelfsheimen und Baracken untergebracht. Auch die Schulen sind betroffen: Mitte 1948 stehen für 260 Schüler zweieinhalb Schulräume zur Verfügung.

Verlegung der Baubeschlägefabrik **Wilhelm Frank OHG** (seit 1989 Roto-Frank AG, heute der führende Hersteller von Fenster- und Türenbeschlägen in Europa) von Stuttgart nach Unteraichen. Der Betrieb, der 1935 von Wilhelm und Elfriede Frank gegründet worden war, beginnt mit 51 Mitarbeitern auf dem Gelände einer ehemaligen Kinderwagenfabrik.

Gründung des **Musikvereins Leinfelden**.

1951 Einweihung des ersten Erweiterungsbaus des gemeinsamen **Schulhauses** (Volksschule von Leinfelden, Ober- und Unteraichen; spätere Ludwig-Uhland-Schule) im Rahmen eines **Heimatfestes** mit Heimatabend und Kinderfest. Im Untergeschoss des 1937 errichteten alten Schulhauses wird ein „**Gemeindebad**“ mit vier Wannen- und fünf Brausebädern eingerichtet. Bis dahin bestand in der Bäckerei Donner ein Wannenbad, das von der Öffentlichkeit gegen ein Entgelt genutzt werden konnte.

Karl Groß, ehemaliger Gemeindepfleger, wird **Ehrenbürger** von Leinfelden.



Kinderumzug beim Heimatfest 1951

1952 Ansiedlung des Druckhauses **Robert Kohlhammer** und der 1870 in Leipzig gegründeten **Firma Mey & Edlich** (Hemdkragenfabrikation und Hauptverwaltung; bis 1987). Nach den beiden Firmen sind die Robert-Kohlhammer-Straße und die Ernst-Mey-Straße benannt. Die Fabrikstraße wird in **Max-Lang-Straße** umbenannt. Damit wird an den Inhaber der Trikotwarenfabrik Lang und Bumiller erinnert. Er beging 1943 im „Hotel Silber“ als Häftling der Gestapo Selbstmord.

1953 Ansiedlung der **Firma I. Wiedey u. Co**, Spezialfabrik für Röcke und Blusen.

Robert Belz wird erster Rektor der Volksschule.

1954 Einweihung des neuen **Feuerwehrgerätehauses** beim Rathaus.

Ansiedlung der Firmen **Euchner** (Elektrotechnik), der Chemischen Fabrik **Rudolf Fahr** sowie des Einrichtungshauses **Karl Kost** (letzteres auf dem ehemaligen Ziegeleigelände).



Das Bosch-Firmengebäude 1960

1955 Die **Robert Bosch GmbH** verlegt die Produktion von Elek-

trowerkzeugen von Stuttgart nach Leinfelden und nimmt auf dem Gelände der ehemaligen Trikotwarenfabrik Lang und Bumiller den Betrieb auf. Mit 1.700 Beschäftigten (1965) wird Bosch der größte Arbeitgeber vor Ort.

Ansiedlung der Verlagsbuchbinderei **Hermann Mayer KG** und der Chemischen Reinigung **Phönix**; Bau des Berufsgenossenschaftlichen Schulungsheims für den Unfallschutz in Oberaichen.

Leinfelden weist erstmals eine **positive Pendlerbilanz** auf: Die Zahl der Einpendler 1.351 ist größer als die der Auspendler (1.150). Leinfelden ist damit in erster Linie **Industriegemeinde**, aber auch **Wohngemeinde**. Einweihung des Gefallenen- und Vermissten-Ehrenmals auf dem Waldfriedhof Leinfelden am 25. September.

Die **Filderbahn** stellt auf der Strecke Leinfelden-Echterdingen-Bernhausen-Neuhausen die Personenbeförderung ein.

1956 Leinfelden zählt, zusammen mit Ober- und Unteraichen, 4.202 Einwohner. Damit hat sich die Bevölkerung seit 1950 fast verdoppelt. Ansiedlung der **Georg Ganss KG**, Werkzeug- und Maschinenbau, sowie der Firma **Ackenhausen und Vogel**, Werkzeugmaschinen. Die **Nebenbahnlinie Leinfelden-Waldenbuch** (Siebenmühlentalbahn) stellt den Personenverkehr ein.

Die **Methodistengemeinde** erhält ein eigenes Gotteshaus (Christuskirche).



Das ASS-Firmengebäude in den 1970er Jahren

1957 Verlegung der **Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabrik** (ASS; bis 1996) von Stuttgart nach Unteraichen. Ansiedlung der Firma **Karl Hutzel**, Formstähle, und der **Albert Wöhl KG**, Fabrik für Fußbodenpflegemittel.

Leinfelden wird zusammen mit Unteraichen **selbständige Kirchengemeinde** mit eigener Pfarrei.

Die neue **Turnhalle** des TSV Leinfelden in der Beethovenstraße wird in Betrieb genommen. Das **Pfarrhaus** in der Kirchstraße wird fertiggestellt. Die **Liebnzeller Mission** erhält ein eigenes Heim in der damaligen Zeppelinstraße.

Die **Farrenhaltung** in Leinfelden wird aufgegeben; ein Jahr später auch in Oberaichen.



Die neu errichtete Filderhalle 1958

1958 Einweihung der **Filderhalle** als Kongress- und Kulturzentrum (Neubau 1983).

Die **Volksschule** wird abermals baulich erweitert und ein **Mittelschulzug** eingeführt. Die Einweihungsfeierlichkeiten erfolgen im Rahmen einer **Festwoche**, in der auch ein Kinderfest stattfindet. Einweihung der **katholischen Kirche St. Peter und Paul**.

Mit der Ankunft der Heimatvertriebenen in den ersten Nachkriegsjahren hatte die konfessionelle Durchmischung der ursprünglich rein evangelischen Gemeinde eingesetzt. Die evangelische Kirchengemeinde Leinfelden-Unteraichen erhält ihre erste **eigene Pfarrstelle**. Ansiedlung des Druckhauses **Hauchler** und der Firma **Getränke-Hornung**.

1960 Die **landwirtschaftliche Nutzfläche** beträgt noch 296 ha und ist damit gegenüber dem Jahr 1895 (409 ha) um 42 % zurückgegangen. Ansiedlung der **Offsetdruckerei Carl Werner**, der Firma **Georgii-Kobold** (Elektromotoren- und Apparatebau; bis 2004) sowie **Canada Dry** (Getränkeproduktion).

1961 Leinfelden zählt **7.062 Einwohner**. Der **wirtschaftliche Strukturwandel** von der Landwirtschaft zur Industrie ist vollzogen: In der Landwirtschaft sind nur noch 154 Personen beschäftigt, dagegen 3.581 im produzierenden Gewerbe (Industrie und Handwerk) sowie 1.275 im Handel/Verkehr (andere: 2.052). Die Anzahl der **Wohngebäude** hat sich mit 1.045 gegenüber dem Jahr 1950 (360 Gebäude) verdreifacht; die Zahl der Wohnungen stieg von 548 auf 2.136.

Ansiedlung der Firma **Ortner & Gollmann OHG** (Omnibushandel) und der **Rieker KG**, Gummier- und Lackieranstalt. Verlegung der Firma **Albert Wöhl KG**, Fabrik für Fußbodenpflegemittel, von Stuttgart nach Leinfelden.

Leinfelden erwirbt die auf Musberger Markung gelegene **Mäulesmühle**.



Mehrfach erweitert: die Ludwig-Uhland-Schule 1963

1962 Einweihung des dritten Erweiterungsbaus der **Volks- und Mittelschule**, die nun **Ludwig-Uhland-Schule** heißt. Ansiedlung der Firmen **Emmert** (Apparatebau) und **Dr. Liebe** (Medizinische Präparate, Ajona).

1963 Seit 1950 ist die **Bevölkerung** von 2.379 auf 8.876 Einwohner gestiegen (Wachstum um 273 %). Damit ist Leinfelden von allen Fildergemeinden am stärksten gewachsen und gehört zu den größten Wachstumsgemeinden in Baden-Württemberg überhaupt. Die **Neuapostolische Kirchengemeinde** erhält ein eigenes Gotteshaus. Gründung der **Jugendmusikschule**. Einweihung des Zweckverbands **Klärwerk Reichenbachtal** (zusammen mit Musberg).

1964 Gründung der **evangelischen Pfarrei Oberaichen**. Einweihung der **Friedenskirche** und des Gemeindehauses. Die **Zehntscheuer** in Unteraichen wird abgerissen.



Oberaichen erhält die Friedenskirche

1965 Feierliche **Stadterhebung**, nachdem Leinfelden die **10.000 Einwohner**-Marke überschritten hat. Offizielle Einweihung des **Gartenhallenbades**. Es ist das erste Bad seiner Art auf den Fildern. Die evang. Kirchengemeinde Leinfelden-Unteraichen erhält eine **zweite Pfarrstelle**.

Ansiedlung der Firma H.F. & Ph. F. **Reemtsma** (Zigaretten-Auslieferungslager).

1966 Eckhard Laible löst Gustav Egler im Amt des Bürgermeisters ab. Egler wird zum Ehrenbürger von Leinfelden und Musberg ernannt.

Hans Brümmer stirbt am 19.12. in Oberaichen. Er war SPD-Mitglied, 1952-56 Bundesvorsitzender der IG Metall und saß für die SPD 1957-66 im Leinfelder Gemeinderat. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre war Brümmer Mitglied des badischen Landtags und 1918/19 Minister in der badischen Volksregierung. In Oberaichen wird durch den **Hans-Brümmer-Platz** an ihn erinnert.



Leinfelden feiert die Stadterhebung 1965

1967 Aufhebung der **Gemarkungen** von Ober- und Unteraichen und Eingliederung in die Gemarkung Leinfelden. Ansiedlung der 1928 gegründeten Firma **Walter Rau u. Co Speickwerk** (Feinseifenherstellung). Einrichtung der ersten **Sonderschulklasse** in der Ludwig-Uhland-Schule.

1968 Einweihung der **Immanuel-Kant-Realschule**.



Festumzug bei der 700-Jahr-Feier 1969

1969 700-Jahr-Feier (erste urkundliche Erwähnung Leinfeldens 1269) mit großem Festumzug. Einweihung des von dem Musberger Bildhauer Gottfried Gruner geschaffenen **Stadtbrunnens** am 11. Juli als Auftakt zur 700-Jahr-Feier. Der durch Spendengelder von Leinfelder Bürgern finanzierte Brunnen vor der Ludwig-Uhland-Schule soll an die Stadterhebung 1965 erinnern und das Wachsen und die Ausdehnung Leinfeldens symbolisieren.

1970 Ansiedlung der Maschinenfabrik **J.W. Fröhlich** in der Kohlhammerstraße. Leinfelden zählt **12.176 Einwohner**. In Folge der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung hat sich die Einwohnerzahl seit 1950 (2.379 Einwohner) mehr als verfünffacht.



Das „Schweizer-Häusle“ um 1968

Das „**Schweizer-Häusle**“, ein markanter, meist blumengeschmückter kleiner Fachwerkbau (18. Jahrhundert) am Ortseingang (von Echterdingen herkommend), wird beim Ausbau der Echterdinger Straße abgerissen.

1971 Eröffnung des **Filder-Einkaufszentrums** (FEZ) auf dem Areal des vormaligen Möbelhauses Kost, dem ehemaligen Ziegeleigelände.

1972 Der **Konradin-Verlag** zieht von Stuttgart in ein eigenes, neu errichtetes Verlagshaus in Leinfelden. Einweihung der **Grundschule Süd**.

1973 Im Zuge der Kreis- und Gemeindereform beschließt der Landtag am 22. September die Gründung der **Westfilderstadt Leinfelden-Echterdingen**. Einweihung des erweiterten Waldfriedhofs mit **Aussegnungshalle** und Krematorium. Beginn der Partnerschaft mit **Manosque**, Südfrankreich. Das erste **Stadtfest** wird gefeiert. Gründung der **Bilderbank**.

1974 Bürgermeister Laible unterzeichnet am 27. Juni für Leinfelden die **Vereinbarung über den freiwilligen Zusammenschluss** von Leinfelden, Echterdingen, Stetten und Musberg zur Gründung der Stadt Leinfelden-Echterdingen. Eröffnung des **Deutschen Spielkartenmuseums** im Gebäude der Grundschule Süd. Einweihung der **Auferstehungskirche** und des evangelischen Gemeindezentrums in Unteraichen.



Leinfelden erhält eine große Sportstätte

Einweihung des **Sport- und Freizeitentrums** am Randweg. Mit dem Bau des **Immanuel-Kant-Gymnasiums** wird begonnen. Die Stadt Leinfelden erhält den „**Goldenen Zirkel**“ der Vereinigung freischaffender Architekten Deutschlands. Mit der Auszeichnung wird sie für die vorbildliche Beteiligung und Mitwirkung ihrer Bürger bei der Planung und Gestaltung des Gemeinwesens ausgezeichnet. Beginn der Partnerschaft für das U-Boot „**U 15**“ (bis 2010).

1975 Im Zuge der **Gemeindereform** schließen sich Leinfelden, Echterdingen, Musberg und Stetten am 1. Januar zur **Stadt Leinfelden-Echterdingen** (Kreis Esslingen) zusammen. Bürgermeister Laible hatte zuvor, wie die Mehrheit der Leinfelder, vergeblich für die Zugehörigkeit der neuen Stadt zum Kreis Böblingen plädiert.



Unterzeichnung der Stadtgründungsvereinbarung am 27.6.1974 in Musberg.

Literatur- und Quellennachweis:

Beschreibung des Oberamts Stuttgart, Amt, hrsg. vom kgl. statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1851

Der Landkreis Esslingen, hrsg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Esslingen, 2 Bde., Ostfildern 2009.

Heimatbuch Leinfelden, hrsg. vom Bürgermeisteramt Leinfelden, bearb. von W. Böhringer, Leinfelden o.J. (1965)

Reimold, Wilhelm, Die Flurnamen von Echterdingen, Leinfelden, Unteraichen, Oberaichen, Musberg und Stetten auf den Fildern, Stuttgart-Berlin 1941

Türkensteuer und Bürgerzählung: statistische Materialien zu Bevölkerung und Wirtschaft des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert, hrsg. von Wolfgang von Hippel, Stuttgart 2009

Württembergisches Urkundenbuch, hrsg. von dem Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart, Bd. XII, Stuttgart o.J. (<https://www.wubonline.de>)

Abbildungs- und Fotonachweis:

Alle Abbildungen Stadtarchiv LE mit Ausnahme von:
Titelseite Luftbild links P. Strähle (16269) / Luftbild rechts A. Keiper

S.2 Wappen Calw: https://de.wikipedia.org/wiki/Grafen_von_Calw; Urkunde 1269: Landesarchiv B.-W. HSTAS A 474 U 1175

S.3 Ansicht Bebenhausen: Landesarchiv B.-W. HSTAS A 474 H 102/8; Wappen Urslingen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Urslingen>; Urbar 1356 Landesarchiv B.-W. HSTAS H 102-8, Bd 3, Bild 167; Wappen Württemberg: https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_Wuerttembergs#/media/File:Siegel_Ulrich_I_Wuerttemberg_1259.jpg

S.4 Schriftzug Lenginvelt: Landesarchiv B.-W. HSTAS A 474 U 1175

S.5 Karte Schickhard: Landesarchiv B.-W. HSTAS J 1 Nr.76b Nr.103

S.6 Ansichten Leinfelden u. Unteraichen: Landesarchiv B.-W. HSTAS A 474 H 107/18 Nr.52, H 107/3 Nr.10 Markstein H107/18 Bd 52

S.7 Karte Leinfelden: Landesarchiv B.-W. STAL EL 68 VI Nr.1326

S.10 Luftbild 1932: P. Strähle 16269

S.11 Autobahn: Landesarchiv B.-W. STAL EL 75a Nr.4748

S.13 BM Eglar: Rudolf Führmann / W. Moegle; Rathaus: W. Moegle

S.15 Schule: W. Moegle; Kirche OA: W. Moegle

S. 16 Sportzentrum: Luftbild Albrecht Brügger 2/39621

Impressum Sonderveröffentlichung „750 Jahre Leinfelden“

Text: Dr. Bernd Klagholz

Redaktion: Gisela Fechner



Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen

Schönaicher Sträßle 4

70771 Leinfelden-Echterdingen

Tel. 0711/99754-08, -09

www.leinfelden-echterdingen.de